

Smartwatches in der Schule polarisieren

Ständige Erreichbarkeit Was Eltern beruhigt und Kinder entzückt, stresst viele Lehrpersonen: Die multifunktionalen Uhren lenken ab und laden zum Schummeln ein. Braucht es ein Verbot?

Tages-Anzeiger, 20.11.2025

Sabrina Bundi

Bling, bzzzz – reflexartig schnellt der Blick von der Matheaufgabe aufs Handgelenk. «Du hast eine neue Nachricht von Papi», zeigt die bunte Kinder-Smartwatch an. «Schon ist die Konzentration unterbrochen, das Kind abgelenkt», sagt Rebekka Vetsch, Schulleiterin der Primarschule Feldenbrunnen St. Niklaus im Kanton Solothurn. Eine Schule, die Smartwatches schon vor zwei Jahren im Unterricht verboten hat – als nur wenige Kinder eine hatten. «So konnten wir verhindern, dass die Uhren zu einem grösseren Problem wurden», sagt Vetsch. Die Pläne seien mit dem Gemeinderat abgesprochen worden – und die Smartwatches seither in der Schulordnung den Smartphones gleichgestellt.

Heute tragen immer mehr Kinder Smartwatches. Jährlich steigen die Verkaufszahlen, zumindest bei Digitec Galaxus. Der Onlinehändler schreibt auf Anfrage, dass der Verkauf von Smartwatches für Kinder im Jahr 2025 um 34 Prozent angestiegen ist im Vergleich zu 2024. In den letzten Jahren gingen die Zahlen fast ausnahmslos in die Höhe, am stärksten war der Anstieg zwischen 2020 und 2021, als die Nachfrage um 143 Prozent angestiegen ist.

Mit den Smartwatches können Kinder telefonieren, Nachrichten verschicken, Töne oder kurze Filme aufnehmen. Gleichzeitig werden ihre Schritte gezählt, ihr Standort kann getrackt oder ihr Blutdruck gemessen werden – und sie können meist lustige Spiele damit spielen. Sachen, die für Kinder zwar spannend sind, aber im Unterricht eben auch stören können.

Wie eine kleine Fussfessel

Wobei Ablenkung in manchen Fällen das kleinste Problem ist. Mit den Uhren können Kinder beispielsweise auch an Prüfungen spicken und schummeln. Oder sie können mit den Uhren «spionieren». Thomas Minder ist Präsident der Schweizer Schulleiterinnen und Schulleiter. Er erzählt von Fällen, in denen Kinder ihre Eltern heimlich mithören liessen bei Gesprächen mit der Lehrperson.

Ein weiteres Beispiel für eine absonderliche Uhrensituation: «Einmal rief eine Mutter panisch in der Schule an, weil ihr Kind den von ihr abgesteckten Geofence überschritten hatte. Die Kinder waren mit der Lehrerin in den Wald gegangen.» Denn die Uhren können die Eltern benachrichtigen, wenn das Kind ein definiertes Gebiet verlässt – wie eine kleine Fussfessel am Handgelenk.

«Natürlich nehmen wir die Sorgen der Eltern ernst, aber wenn ihr Kind in der Schule ist, müssen sie sich eigentlich keine Sorgen machen», sagt Dagmar Rösler, Präsidentin des Dachverbands der Schweizer Lehrpersonen (LCH). «Ihr Kind ist in der Schule gut aufgehoben.» Schulen würden sofort zu Hause anrufen, wenn ein Kind nicht zum Unterricht erscheine oder sonst etwas vorfalle, ergänzt sie.

Auch aus pädagogischen Gründen mahnt Rösler zur Vor-



Mit Smartwatches können Kinder telefonieren, Nachrichten verschicken, Schritte zählen – oder Spielchen machen. Foto: Imago

Nach einem Streit mit einem Gspändli rief ein Kind per SOS-Taste zu Hause an. Zehn Minuten später stand ein Elternteil auf dem Pausenplatz.

sicht, was eine zu kontrollbasierte Nutzung der Uhren betrifft: «Es ist schön und löblich von den Eltern, dass sie ihren Kindern vermitteln möchten, dass sie immer für sie da sind. Aber Kinder müssen auch lernen, Konflikte und unangenehme Situationen alleine durchzustehen.»

Sie wisse von einem Fall, in dem ein Kind nach einem Streit mit einem Gspändli per SOS-Taste zu Hause angerufen habe. Zehn Minuten später sei ein Elternteil auf dem Pausenplatz gestanden und habe sich in den Konflikt eingemischt. «Das ist klar eine Grenz- und Kompetenzüberschreitung der Eltern», findet Dagmar Rösler.

Kantone verbannen Handys

Der LCH empfiehlt – wie auch bei den Handys – einen pragmatischen Umgang mit den Uhren. «Wir raten von einem generellen Verbot ab, denn das würde heissen, dass die Kinder die Geräte gar nicht erst mitbringen dürfen», sagt Rösler. Für viele berufstätige Eltern sei es wichtig, dass sie ihren Kindern tagsüber kurz etwas mitteilen könnten, so Rösler. «Heute sind die Kinder teilweise den ganzen Tag in den Tagesstrukturen, da verstehe ich den Bedarf.» Statt die Geräte zu verbieten, sollten die Kinder in der Schule stufengerecht lernen, wie man verantwortungsvoll mit ihnen umgeht.

Laut Rösler gibt es in den meisten Schulen bereits Regeln für Smartwatches, die sich oft mit denjenigen für Handys decken. Aber reichen Regeln in den Schulordnungen – trotz Fällen von unerlaubten Tonaufnahmen oder Standorttracking und Mobbing, von denen Kinder betroffen sind, die noch keine oder nur eine «billige» Watch haben?

Kantone wie Aargau, Genf, Nidwalden, Wallis und Waadt

haben Handys bereits aus den Schulen verbannt. Andernorts – etwa in Zug, Thurgau oder Schwyz – wird das Handyverbot noch diskutiert. In den Kantonen Bern, Basel, Zürich, Luzern oder Uri wurde es hingegen verworfen. Sie überlassen es den einzelnen Schulen, wie sie den Umgang mit digitalen Geräten regeln wollen.

Thomas Minder lehnt ein Verbot ab, obwohl er immer wieder von absurden Beispielen hört, wie die Uhren im Unterricht stören oder gar missbraucht werden können. Er findet, die Politik solle sich nicht einmischen, «übrigens auch nicht bei den Handys». Die Schulen würden sich bereits seit 15 Jahren um den richtigen Umgang mit dem Handy kümmern – deshalb könnten sie nun auch bei den Uhren individuell entscheiden.

Ausserdem sagt Minder: «Das Problem sind nicht die Geräte, sondern was die Kinder damit tun.» Er spielt auf eine mögliche problematische Nutzung von Social-Media-Plattformen an. Aktuell prüft der Bund, ob – nach australischem Vorbild – den unter 16-Jährigen der Zugang zu Social-Media-Plattformen wie Instagram verboten werden soll. «Vielleicht stehen wir, was die Smartwatches betrifft, erst am Anfang der Diskussionen.»

Wichtig sei, dass auch über die Vorteile der neuen Technologie gesprochen werde, findet Philippe Wampfler. Der Lehrer und Fachdidaktiker befasst sich mit dem Einfluss der Digitalisierung auf die Bildung. Er sagt: «Für viele Eltern, die ihrem Kind noch kein Handy kaufen wollen, sind die Uhren ein praktisches Gerät, um sie kontaktieren zu können.»

Ausserdem würde eine Smartwatch diejenigen Kinder beruhigen, für die es stressig sei, den ganzen Tag weg von daheim zu sein. Sie wüssten, dass sie die El-

tern im Notfall jederzeit erreichen können. Ein dritter Vorteil: «Die Uhren haben etwas Spielerisches und Bewegungsförderndes. Meine Kinder haben früher am Abend immer die Schritte verglichen, die sie gemacht haben, und gingen manchmal extra noch ein Stück spazieren», so Wampfler.

Thema für den Elternabend

Von einem Smartwatch-Verbot hält er nichts. Er warnt vor zu viel Adultismus – sprich, davor, Kinder aufgrund ihres Alters zu diskriminieren. Das wäre der Fall, wenn die Lehrperson selber eine Smartwatch trägt und sich ständig davon ablenken lassen würde, während sie für die Schüler verboten sei. Sein Vorschlag: «Smartwatches nur dann und nur in denjenigen Klassen regulieren, wo sie wirklich zu sehr ablenken. Wenn wir alle überall verbieten, geben wir den Geräten eine zu grosse Bedeutung, die sie gar nicht haben», so Wampfler.

Und wenn es Probleme mit Neid und Mobbing gibt? Viele Eltern kämen heutzutage immer mehr unter Druck, eine Smartwatch kaufen zu müssen, «weil alle Gspändli auch so eine haben oder weil die Kinder meinen, dass sie sonst nicht «dabei» sind», sagt LCH-Präsidentin Rösler. Um das zu verhindern, könne man die Uhren an Elternabenden thematisieren, schlägt Wimpfler vor. «Dort können alle Eltern besprechen, wie sie zu den Uhren stehen, und ihren Kindern anschliessend einheitliche Botschaften vermitteln.»

Für Rebekka Vetsch ist das Smartwatch-Verbot problemlos verlaufend. «Der Wechsel war völlig entspannt, und für viele Eltern und Schulkinder war das Verbot eine Entlastung.» Seitdem bleiben die Uhren auf dem Schulgelände lautlos – und verstaubt im Schultheke.

Mein Kind will eine Smartwatch – ist das eine gute Idee?

Die Uhren können Sicherheit vermitteln. Trägt ihr Kind eine Smartwatch, können die Eltern es jederzeit orten und erreichen. Und auch das Kind kann per SOS-Taste immer Mami oder Papi anrufen. Aber ist es eine gute Idee, ständig zu wissen, wo ein Kind ist? Und sind die Geräte sicher?

— Was sind Vorteile fürs Kind?

Mit einer Smartwatch sind Kinder auch ohne Handy erreichbar. Ausserdem können Eltern den Standort ihres Kindes im Notfall abrufen. Viele der Uhren arbeiten zudem mit Apps oder integrierten Funktionen, die Wissen vermitteln oder zu mehr Bewegung animieren.

— Was könnte nachteilig sein?

Das Kind kann sich durch die Uhr kontrolliert fühlen. Ausserdem können Smartwatches im Unterricht stören, weil sie die Kinder ablenken. Es besteht auch ein gewisses Missbrauchspotenzial, beispielsweise, weil man mit den Uhren heimlich Aufnahmen tätigen kann. Zudem kommen Studien zum Schluss, dass die Uhren nicht sicher vor Hackern sind und sie auch Fremde orten können.

— Was sind weitere Sicherheitsbedenken?

In einem Test des «K-Tipp» fielen acht von elf Kinder-Smartwatches punkto Sicherheit durch. Bei ihnen konnten Mitteilungen mitgelesen werden, und in einigen Fällen konnten die Uhrenträger sogar heimlich belauscht werden. Ein drittes Problem: Wenn die Uhr mit dem Handy konfiguriert wird, landen Passwörter auf den Servern der Hersteller.

— Welchen Einfluss hat die ständige Kontrolle auf Kinder?

In einem Interview mit dieser Redaktion erklärt Moritz Daum, Professor für Entwicklungspsychologie an der Uni Zürich, dass es für die Entwicklung des Kindes wichtig sei, ihm Freiräume und Autonomie zu gewähren. Kinder müssen lernen, Gefahren selber einzuschätzen, Herausforderungen anzunehmen und Lösungen zu finden – ohne sofort das Mami anzurufen. Wenn die Eltern ständig verfügbar sind, können Kinder weniger selbstständig Entscheidungen treffen. Sie werden gehemmt, gewisse Erfahrungen zu machen und Dinge auszuprobieren, weil sie wissen, dass die Eltern das nicht wollen. Die Entscheidungen der Kinder sollten aber nicht durch unverhältnismässige Ängstlichkeit der Eltern beeinflusst werden, so Daum.

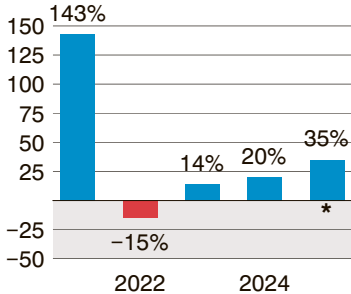
— Dürfen Eltern ihre Kinder überhaupt permanent tracken?

Kinder haben ein Recht auf Privatsphäre. Ständige Überwachung ist nicht zulässig. Auch in der Kinderrechtskonvention von Unicef steht, dass kein Kind willkürlich rechtswidrigen Eingriffen in sein Privatleben ausgesetzt werden darf.

Sabrina Bundi

Es werden wieder mehr Kinder-Smartwatches verkauft

Zu-/Abnahme der Verkäufe von Kinder-Smartwatches im Vergleich zum Vorjahr



* Angaben 2025:

1. Januar bis 10. November

Grafik: mrue / Quelle: Digitec-Galaxus

Keine Panik! Smartwatches sind keine Handys

Smartwatches lenken die Kinder in der Schule vom Lernen ab, so wie Smartphones. Aber es gibt wichtige Unterschiede.

Kinder-Smartwatches sind so verbreitet wie nie – das zeigen Recherchen dieser Redaktion. Also wieder ein digitales Übel, das die Kinder in die Schule mitbringen, das ihre Aufmerksamkeit auf sich zieht und ihre Konzentration stört? Sollte man die Uhren am besten frühzeitig verbieten, bevor sie – wie die Handys – zu einem schweizweiten Problemgerät werden, bei dem schliesslich die Politik eingreifen muss? Keine Panik! Die Smartwatches sind noch lange keine Handys.

Es gibt gravierende Unterschiede.

Der wichtigste: Kinder-Smartwatches sind für Kinder gemacht, Handys für Erwachsene. Ihr Anwendungsbereich ist limitiert. Die Kinderuhren haben nicht die gleichen Apps. In der Regel können Kinder mit der Uhr nicht auf süchtig machende soziale Medien zugreifen.

Und sie scrollen auch nicht stundenlang auf dem Mini-

Die Uhren sind harmlos – ausser die Eltern missbrauchen sie.

Bildschirm durch dubiose Websites. Das tun selbst Erwachsene normalerweise nicht, obwohl sie die ausgeklügelteren Smartwatches tragen.

Statt Apps sind auf den Kinder-Smartwatches lustige Stoppuhren, Taschenrechner oder Schrittzähler installiert, die den Kindern Spass bereiten. Und die Eltern können dem Kind unkompliziert mitteilen, dass es nach der Schule schnell zum Grosi soll.

Die Ablenkung während des Unterrichts ist allerdings ein Problem. Doch viele Schulen haben dafür eine pragmatische Lösung gefunden: Sie lassen die Mitteilungsfunktion deaktivieren. Und wenn das Kind trotzdem ständig mit der Nase in der Uhr steckt, soll es sie abziehen und im Schultek verstauen.

Die Uhren sind harmlos im Vergleich zum Handy – ausser die Eltern missbrauchen sie. Indem sie etwa das Kind damit

nonstop überwachen oder sogar heimlich mithören, was es mit seinen Freundinnen und Freunden bespricht.

Dann werden die Uhren tatsächlich zum Problem – aber nicht zum Problem der Schule, sondern des Elternhauses.



Sabrina Bundi